

Mohammed und die Islamkritik

Dr. Markus Fiedler:

**Mohammed
und die Islamkritik.**

Zu alten und neuen Vorwürfen gegen den Propheten

Verlag Traugott Bautz

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek:
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Bild auf dem Frontcover: Kalligraphie „Mohammed ist der Gesandte
Gottes“

Verlag Traugott Bautz GmbH 99734 Nordhausen 2017
ISBN 978-3-95948-222-6

Inhaltsverzeichnis

Einführung: Über Beleidigungen, Provokationen und unbegrenzte Meinungsfreiheit.....	8
I. Historische und gegenwärtige Kritik am Propheten Mohammed.....	12
II. Hat Mohammed überhaupt gelebt? Die „Ohlig-Luxenberg-Debatte“ und ihre Folgen.....	15
III. Ein Betrüger? Die Frage der Glaubwürdigkeit der Offenbarungen... 	18
1. Das islamische Verständnis von einem Propheten.....	18
2. Mohammeds Leben bis zum Beginn der Offenbarungen.....	20
3. Erscheinungen.....	21
3.1. Das Berufungserlebnis.....	21
3.2. Die Offenbarungen.....	25
4. Die Debatte um die Glaubwürdigkeit.....	27
4.1. Westliche Deutungen.....	27
4.2. Der Koran als Beglaubigungswunder.....	30
4.3. Klärungsversuche.....	35
Resümee.....	39
IV. Darf ein „Mann Gottes“ Gewalt anwenden?.....	40
1. Die Erteilung der Erlaubnis, Gewalt anzuwenden.....	41
2. Religion des „mittleren Weges“.....	44
3. Der „mittlere Weg“ in der Frage der Anwendung von Gewalt.....	45
4. Wie verhält es sich mit dem „Heiligen Krieg“?.....	50
5. Taqiyya – Verschwörung zur Machtergreifung?.....	51
6. Verbreitung nur mit dem Schwert?.....	52
7. Wie blutig waren die Feldzüge des Propheten?.....	55
V. Mohammed als Staatschef – der ideale Staat von Medina.....	57
1. Die Staatsordnung.....	57
2. Das islamische Recht (Scharia).....	61
2.1. Der Koran und die Ahndung von Verstößen.....	61
2.2. Praktische Handhabung unter Mohammeds Herrschaft.....	62

3. Mohammed und die Frage der sozialen Gerechtigkeit.....	63
Exkurs: Die Wirtschaftsethik des Islam.....	68
4. Die Dschizja.....	78
5. War Mohammed intolerant?.....	78

VI. War Mohammed ein Antisemit?.....81

1. Der Vorwurf des Antisemitismus.....	81
2. Zum Begriff des Antisemitismus.....	82
3. Betrachtung des Themas in Koran und Sunna.....	83
4. Ein Massenmörder? Der Feldzug gegen die Banu Quraiza.....	85
4.1. Ibn Ishaqs Bericht.....	85
4.2. Zweifel am Bericht Ibn Ishaqs.....	87
4.3. Was können wir wissen?.....	87

VII. Mohammed und die Frauen..... 89

1. Die Frau nach der Offenbarung.....	89
1.1. Neue Rechte für die Frauen.....	89
1.2. Dürfen Frauen geschlagen werden?.....	91
1.3. Erlaubte der Prophet die Zwangsheirat?.....	92
1.4. Fordert der Islam die Frauenbeschneidung?.....	92
2. Mohammed als Ehemann.....	93
3. Heiratete der Prophet ein sechsjähriges Mädchen?.....	95

VIII. Was hat Mohammed Neues gebracht? Zur theologischen Kontroverse zwischen Christentum und Islam..... 97

1. Mohammeds Selbstverständnis.....	97
2. Der Koran und das Christentum	
3. Christliche Theologie und Islam im Wandel der Zeit.....	102
3.1. Allah und der Gott der Bibel.....	102
3.2. Vernunft oder Glaube.....	107
4. Zentrale Streitfragen: Trinitätslehre und Christologie.....	109
4.1. Gemeinsamkeiten und Unterschiede.....	109
4.2. Gottessohnschaft und Dreifaltigkeit.....	110
4.3. Historisch-kritische Bibelwissenschaft und Islam.....	112
Resümee.....	118

Schlussbetrachtung.....	120
Literaturliste.....	123

Einführung: Über Beleidigungen, Provokationen und unbegrenzte Meinungsfreiheit

Als ich mich bereits vor einigen Jahren in einem Buch mit der abendländischen Kritik an der Person des islamischen Religionsstifters auseinandergesetzt hatte¹, war die Diskussion über „den Islam“ bereits sehr zugespitzt. Wüste Beleidigungen und Beschimpfungen gegenüber der Person *Mohammeds* waren nichts Außergewöhnliches bzw. an der Tagesordnung.² So wurde während der Abfassung des Buches damals gemeldet, dass die schwedische Tageszeitung *Nevihes Allehanda* den Propheten *Mohammed* als Hund abgebildet hat. Bei der Jugendorganisation der *Dänischen Volkspartei* gab es damals einen Wettbewerb, wer *Mohammed* am entwürdigendsten darstellen kann. Gerechtfertigt wurde und wird dies (wie auch bei den „*Mohammed-Karikaturen*“ der dänischen Zeitung *Jyllands-Posten* oder von *Charlie Hebdo*) damit, dass sich auch die Muslime daran gewöhnen müssten - wie alle anderen auch - verspottet und lächerlich gemacht zu werden. Es wird in diesem Zusammenhang immer wieder betont, dass es dabei um westliche Werte wie Presse- und Meinungsfreiheit gehe. Kann es wirklich eine unbegrenzte Meinungs- und Pressefreiheit geben? Schließlich fällt es ja in westlichen Staaten z.B. auch nicht unter die Meinungsfreiheit, wenn jemand auf die Straße geht und einen anderen mit Schimpfwörtern beleidigt - dies wird im Gegenteil strafrechtlich verfolgt. So meldete sich auch kein geringerer als Papst Franziskus zu Wort und machte deutlich, dass er Beleidigungen und Provokationen nicht durch die Meinungs- und Pressefreiheit gedeckt sieht. Auf einem Flug nach Colombo wurde Papst Franziskus im Januar 2015 von einem französischen Journalisten gefragt, ob es für ihn auch Grenzen der freien Meinungsäußerung in Bezug auf die Religion gebe. Darauf antwortete Franziskus: „Viele Menschen ziehen über Religion her, das kann passieren, hat aber Grenzen. Jede Religion hat eine Würde, und man kann sich darüber nicht lustig machen.“ Im Hinblick auf Alberto Gasbarri, den Reiseorganisator des Papstes, fügte er hinzu: „Wenn Dr. Gasbarri, mein lieber Freund, meine Mama

¹ Fiedler, Mohammed und die abendländische Kritik, Bautz Verlag 2008

² So wurde während der Abfassung des Buches gemeldet, dass die schwedische Tageszeitung *Nevihes Allehanda* *Mohammed* als Hund abgebildet hat. Bei der Jugendorganisation der *Dänischen Volkspartei* gab es kürzlich einen Wettbewerb, wer *Mohammed* am entwürdigendsten darstellen kann. Gerechtfertigt wird dies (wie bei den „*Mohammed-Karikaturen*“ der dänischen Zeitung *Jyllands-Posten*) damit, dass sich auch die Moslems daran gewöhnen müssten, wie alle anderen verspottet und lächerlich gemacht zu werden.

beleidigt, erwartet ihn ein Faustschlag. Denn man kann den Glauben der anderen nicht herausfordern, beleidigen oder lächerlich machen.“³

Die russische Medienaufsicht hatte im Jahr 2015 Zeitungen, die beleidigende "Karikaturen" des Propheten abdrucken wollten, mit strafrechtlicher Verfolgung gedroht. Es wurde dazu von der Behörde *Roskomnadsor* folgende Stellungnahme abgegeben: „Die Veröffentlichung solcher Karikaturen in russischen Medien verstößt gegen die ethischen und moralischen Normen, die in Jahrhunderten ausgearbeitet wurden. Die Verbreitung von Karikaturen zu religiösen Themen in Medien kann als beleidigend oder herabsetzend gegenüber Vertretern religiöser Konfessionen und Gruppen betrachtet und als Anstachelung zu ethnischem und religiösen Hass eingestuft werden.“⁴ Es folgte die Aufforderung, derartige Veröffentlichungen zu unterlassen. Es ist für jeden logisch denkenden Menschen nachvollziehbar, dass der innere Friede in einem Land gefährdet wird, wenn eine Minderheit oder religiöse Gruppe beleidigt werden kann. In der russischen Presse besteht allerdings nur eine geringe Neigung, solche "Karikaturen" abzudrucken. Betont wird dort, dass Pressefreiheit auch Verantwortung bedeutet. So schrieb die "Nesawissimaja Gaseta": „Pressefreiheit bedeutet auch Verantwortung dafür, welche Auswirkungen das gedruckte Wort hat. Das Wort kann eine starke Waffe sein. Die Weltgeschichte kennt viele Beispiele dafür, dass unbedachte Worte Duelle oder sogar Kriege auslösten. Besonders aufmerksam sollte man mit heiklen Themen wie Religion und nationale Gefühle umgehen. Im Westen glauben viele Menschen immer noch an ihre Überlegenheit gegenüber anderen Völkern und deren Kulturen, weshalb die 'Anderen' die westlichen Werte respektieren oder sogar übernehmen müssten. Nicht zu übersehen ist allerdings, dass die Werte vieler Zivilisationen sich zunehmend von dem unterscheiden, was Washington und Brüssel propagieren. Es ist ja unvorstellbar, dass beispielsweise in russischen oder chinesischen Medien Karikaturen von Jesus Christus oder von Mohammed veröffentlicht würden – egal ob wegen der dortigen Gesetze oder wegen der ethischen Regeln und Traditionen.“⁵

Die herrschende Doppelmoral - bzw. dass es in Wirklichkeit um etwas anderes geht -, wurde im Januar 2015 durch einen Fehler der „Berliner Zeitung“ deutlich. Am 8. Januar 2015 veröffentlichte die "Berliner Zeitung" unter dem Titel "Angriff auf die Freiheit" einige "Karikaturen" des Propheten. All das

³ Papst Franziskus zitiert nach „Papst: Die Meinungsfreiheit hat Grenzen“, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, <http://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/asien/papst-franziskus-jede-religion-hat-eine-wuerde-13371753.html>, zuletzt abgerufen am 31.1.17.

⁴ „Russische Medienaufsicht warnt vor Abdruck der Mohammed-Karikaturen“, <http://www.zeit.de/news/2015-01/16/russland-russische-medienaufsicht-warnt-vor-abdruck-von-mohammed-karikaturen-16150225>; zuletzt abgerufen am 31.1.2017

⁵ Zitiert nach Sputniknews: <https://de.sputniknews.com/zeitungen/20150116300633224/>; abgerufen am 31.1.2017.

müsste im Rahmen der Presse- und Meinungsfreiheit erlaubt sein und diese Freiheit lasse man sich von Terroristen nicht kaputt machen, so die Aussage. Doch versehentlich hatte man auch eine „antisemitische Karikatur“ abgedruckt. Und da hat sich offenbar jemand beschwert, und dann geschah das bei „Mohammed-Karikaturen“ Unmögliches: Es gab prompt eine Entschuldigung der BZ: "Die Berliner Zeitung hat am 8. Januar 2015 versehentlich eine antisemitische Karikatur von Joe Lecorbeau veröffentlicht. Dafür möchten wir uns nochmals entschuldigen. Es handelt sich um einen äußerst bedauernswerten Fehler, den wir am Tag der Terroranschläge von Paris gemacht haben. Die Karikatur erschien auf unserer ersten Seite neben mehreren anderen religionskritischen Karikaturen der Satirezeitschrift 'Charlie Hebdo'.“⁶ Die heiligen Werte einer Religion dürfen verhöhnt und beleidigt werden, während man sich bei anderen entschuldigt? So verkommt diese Auffassung von Pressefreiheit zur Karikatur ihrer selbst. Was erwartet man angesichts dieser Doppelmoral? Handelt es sich nun um gezielte Provokationen, in denen Muslime zu unbedachten Handlungen bzw. Ausschreitungen verleitet werden sollen? Auf der anderen Seite kann das alles natürlich kein Grund sein, der irgendeine Gewalttat rechtfertigt.

Überhaupt hat sich die Lage in den letzten Jahren erkennbar weiter zugespitzt. Der „arabische Frühling“, die Kriege bspw. in Libyen und Syrien, die Entstehung des „Islamischen Staates“ oder die Flüchtlingswelle führen immer wieder zu höchst kontroversen Diskussionen über „den Islam“. Dabei wird „der Islam“ immer wieder für Gewalt und Terror verantwortlich gemacht, während der eigene Kulturkreis als friedlich dargestellt wird. Die Islamfeindlichkeit scheint in dieser Hinsicht einen kollektiven Gedächtnisverlust auszulösen. Vergessen scheinen die zahllosen Religionskriege zwischen Protestanten und Katholiken, der Hundertjährige Krieg zwischen England und Frankreich, der Dreißigjährige Krieg (1618-1648), die Exzesse der Wiedertäufer, die Ausrottung der Indianer, das Vorgehen der Spanier gegen die Inkas, Mayas und Azteken, die Bartholomäusnacht, die zahlreichen Judenpogrome, Völkermorde und nicht zuletzt zwei Weltkriege. Mit ausreichend bösem Willen könnte man natürlich - in Umkehrung einer häufig auf den Islam bezogenen Floskel - sagen: „Das hat natürlich überhaupt nichts mit dem Christentum zu tun.“

Es kann nicht oft genug darauf hingewiesen werden, dass es die Strategie des „IS“ ist, dass die Nichtmuslime in den westlichen Staaten zunehmend ausgegrenzt und angegriffen werden. Wenn sich die Muslime unterdrückt und verfolgt wähnen, so das Kalkül, würden sie letztlich, an einem nicht allzu fernen Tag, an der Seite des „IS“ gegen die „Ungläubigen“ in den Kampf

⁶ Vgl. <http://www.berliner-zeitung.de/kultur/medien/erklaerung-der-berliner-zeitung-entschuldigung-fuer-abdruck-einer-falschen-karikatur-1159534>; zuletzt abgerufen am 30.1.2017

ziehen. In diesem Sinne passt jede derartige Beleidigung oder Provokation gegen den Propheten in die Strategie des „IS“.

Dieses Buch setzt sich mit der im Westen von der Islamkritik formulierten Kritik an der Person des islamischen Religionsstifters auseinander und überprüft die Stichhaltigkeit der Vorwürfe. Auf wichtige Anklagen, die in meinem Buch „Mohammed und die abendländische Kritik“ nur gestreift wurden, wird nun detailliert eingegangen. Gegenwärtig sind „Enthüllungsbiographien“ über den Propheten Mohammed offenbar gefragt und werden zu Bestsellern. So machte Hamed Abdel-Samad den Propheten in seinem Buch „Mohamed. Eine Abrechnung“ sogar zum Gründer der Mafia und Initiator des ersten Holocaust.⁷ In diesem Buch soll die „andere Seite“ dargestellt werden – und der Leser bzw. die Leserin mag entscheiden, wer über die besseren Argumente verfügt. Eine detaillierte Biographie *Mohammeds* wird dabei nicht beabsichtigt. Bei der Behandlung der im Westen vorgebrachten Anklagepunkte sollen aber sehr wohl die Grundzüge des Lebens *Mohammeds* und der verkündeten Lehre deutlich werden, so dass sich auch der mit dem Thema nicht vertraute Leser ein Bild machen kann. Die Aufmerksamkeit richtet sich allerdings auf das Wesentliche bzw. die Kernpunkte der Kontroverse um den islamischen Religionsstifter. Auf diese Weise soll zu einem besseren Verständnis der Person *Mohammeds* und des Islams generell beigetragen werden. Letztlich soll es zu einem respektvollen Umgang und Dialog miteinander beitragen und dazu verhelfen, die Strategien der Extremisten auf beiden Seiten zu durchkreuzen, die die Situation immer weiter anheizen wollen, bis wir uns alle gegenseitig die Köpfe einschlagen.

⁷ Eine gute Kritik des Buches findet sich hier:
<http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/mohammed-biographie-phantasieren-ueber-muhammad-13830419.html>

I. Historische und gegenwärtige Kritik am Propheten Mohammed

Weit verbreiteter Hass und Verachtung gegenüber dem Propheten des Islam sind im Abendland nicht wirklich neu – in Spanien bspw. werden schon seit Jahrhunderten bei Volksfesten „*Mohammed-Puppen*“ gesprengt. Seit den Anfängen des Islams „gibt es wohl kaum ein negatives Urteil, das der Westen nicht im Laufe der Jahrhunderte über einen Mann gesprochen hat, der eine der erfolgreichsten Religionen der Welt verkündet hatte.“⁸ Von Beginn an wurde *Mohammed* im Abendland immer wieder als Pseudoprophet bzw. falscher Prophet, Häretiker, Betrüger, Epileptiker oder Antichrist dargestellt.⁹ Den vom Saarbrücker Prof. Ohlig geäußerten Vorwurf, die historische Person des islamischen Religionsstifters sei eine Erfindung der Araber, sucht man hier allerdings vergebens.¹⁰ Daran zeigt sich auch die Unhaltbarkeit der von ihm und seinen Apologeten verbreiteten Theorien: Es ist völlig ausgeschlossen, dass die christliche Polemik des Mittelalters die nachträgliche Konstruktion einer Religionsgeschichte und der Person eines Religionsstifters nicht bei geringstem Verdacht aufgegriffen hätte.

Statt dessen geht z.B. der um 750 verstorbene Theologe *Johannes von Damaskus* in seinem *Buch der Häresien von Mohammed* als einem „falschen Propheten“ und Vertreter einer christlichen Irrlehre aus, der sein Wissen von einem Anhänger des *Arius* erhalten haben soll.¹¹ Dabei fällt auch auf, dass sich in mancher Hinsicht seit dem Mittelalter nicht viel geändert hat: Wie *Johannes von Damaskus* sprechen ja auch Prof. *Ohlig* und *Luxenberg* (, deren Thesen im nächsten Teil behandelt werden,) dem Islam jede Eigenständigkeit ab und führen ihn ausschließlich auf christliche Lehren zurück.

Die theologische Auseinandersetzung steht am Anfang der westlichen Kritik an der Person *Mohammeds*. Die Anklagen als falscher Prophet, Häretiker und Antichrist fallen in diesen theologischen Bereich. Mit diesen Vorwürfen ist nicht selten eine Dämonisierung des islamischen Religionsstifters verbunden. Es waren Erklärungen gefordert, warum sich eine neue Religion so rasch und erfolgreich verbreiten konnte, nachdem doch (dem mittelalterlich-christlichen Weltbild zufolge) der Erlöser erschienen war und die Apokalypse in naher Zukunft erwartet wurde. Es lag daher für den schon erwähnten *Johannes von*

⁸ Schimmel, Annemarie: Und Muhammad ist Sein Prophet. Die Verehrung des Propheten in der islamischen Frömmigkeit 1981, S. 7

⁹ Eine kurze Zusammenstellung dieser abendländischen Mohammedbilder findet sich in: Bobzin, Hartmut: Mohammed, 2., durchgesehene Aufl., München 2002, S. 9-18

¹⁰ Auf diese Theorie wird im nächsten Kapitel eingegangen.

¹¹ Vgl. Bobzin 2002, S. 10

Damaskus nahe, *Mohammed* als Vorläufer des Antichristen anzusehen. *Dante Alighieri* lässt den Propheten in seiner *Göttlichen Komödie* als Häretiker in der Hölle schmoren, was ebenfalls den damals geläufigen Vorstellungen entsprach. Der zweite große Vorwurf ist der des Betrugs. Im Mittelalter wurde *Mohammed* u.a. von *Jacobus de Voragine* (gestorben 1298) als Betrüger bezeichnet, in der Neuzeit wurde *Mohammed* u.a. vom englischen Theologen *Humphrey Prideaux* (1648-1724) des vorsätzlichen Betrugs beschuldigt.¹²

Im Mittelalter finden wir auch bereits die Geschichte, dass *Mohammed* angeblich an Epilepsie gelitten haben soll. Dies kann als eine längst widerlegte Legende bezeichnet werden. Schon der namhafte Historiker *Edward Gibbon* hatte dies als „eine alberne, von den Byzantinern erfundene Verleumdung“¹³ herausgearbeitet.

Mit der Aufklärung und der Erschütterung des mittelalterlich-christlichen Weltbildes schien sich eine differenziertere Betrachtungsweise *Mohammeds* durchzusetzen. Kein geringerer als *Johann Wolfgang von Goethe* war sogar ein großer Verehrer des Propheten.¹⁴ Doch der in den letzten Jahren eskalierende „Kampf der Kulturen“ hat zu einer Neuauflage des „Feindbildes *Mohammed*“ beigetragen. Eine im Wesentlichen neue Kritik an der Person *Mohammeds* wird dabei nicht vorgebracht, die Anklagepunkte haben sich im Laufe der Jahrhunderte kaum verändert. Es ist daher bezeichnend, dass Papst *Benedikt XVI.* in seiner umstrittenen Vorlesung an der Regensburger Universität im Jahr 2006 aus einem mittelalterlichen Streitgespräch zwischen dem byzantinischen Kaiser *Manuel II. Palaeologos* und einem persischen Theologen folgenden Abschnitt zitiert hat: „Zeig mir doch, was Mohammed Neues gebracht hat und da wirst du nur Schlechtes und Inhumanes finden wie dies, dass er vorgeschrieben hat, den Glauben, den er predigte, durch das Schwert zu verbreiten.“¹⁵ Der Vorwurf, *Mohammed* habe die gewaltsame Ausbreitung dieser Religion befohlen, ist somit ein alter, aber heutzutage (in der „Terrorismus-Debatte“) selbstverständlich häufig anzutreffender Vorwurf. Eng verbunden mit der Frage der gewaltsamen Verbreitung erscheint die Beschuldigung der Intoleranz bzw. der Verfolgung Andersdenkender und neuerdings auch der Vorwurf des Antisemitismus – beide Anklagen sind allerdings durchaus neueren Datums.¹⁶

¹² Vgl. Armstrong, Muhammad, S. 39 f..

¹³ Gibbon, Edward; zitiert nach Bobzin, Mohammed 2002, S. 20

¹⁴ Auf eine Handschrift der *Paralipomena* III, 31 schrieb *Goethe* am 27.1.1816: „Oberhaupt der Geschöpfe – Muhammed.“ (WA I, 6, 482). *Goethe* schrieb am 24. 2. 1816 auch, er „lehnt den Verdacht nicht ab, dass er selbst ein Muselman sei.“ (WA I, 41, 86)

¹⁵ *Süddeutsche Zeitung* online: „Dokumentation: Die Vorlesung des Papstes in Regensburg. Der Pontifex an der Universität“ vom 12.9.2006

¹⁶ Im Abendland wütete immerhin die Inquisition und Pogrome gegen die Juden waren (im Gegensatz zur arabischen Welt) relativ häufig. Da konnte dieses Verhalten schlecht anderen vorgeworfen werden. Gegenwärtig erhebt z.B. *Hans-Peter Raddatz* den Vor-

Obwohl die theologische Kritik an der Person *Mohammeds* wohl am Anfang stand, soll – nach der Klärung der Frage, ob Mohammed überhaupt gelebt hat - zunächst der Betrugsvorwurf aufgegriffen werden. Denn in diesem Buch sollen ja auch die Grundzüge des Lebens und der verkündeten Lehre *Mohammeds* deutlich werden. Daher erscheint es logisch, zunächst die Frage nach der Aufrichtigkeit *Mohammeds* zu behandeln. Danach soll auf die „Gewaltfrage“ eingegangen werden, indem nicht zuletzt *Mohammeds* Handlungsweise als Herrscher und Feldherr beleuchtet wird. Anschließend soll der Staat von Medina, dem Mohammed als Staatschef vorstand, näher beleuchtet werden. Danach soll der neuere Vorwurf des Antisemitismus aufgegriffen werden, dem gegenwärtig eine nicht zu unterschätzende Bedeutung zukommt. Mohammeds Umgang mit den Frauen und deren Rolle in der „neuen“ Religion soll anschließend geklärt werden. Abschließend sollen dann die theologischen Anklagen behandelt werden und dabei nicht zuletzt auch die Frage beantwortet werden, was der Islam den Neues gebracht hat - was nicht zuletzt auch das (Selbst-)Verständnis dieser Religion verdeutlichen soll.

Doch wenden wir uns zuerst der Frage zu, ob der Prophet Mohammed überhaupt gelebt hat.

wurf der Beseitigung politisch Andersdenkender (Vgl. z.B. *Von Gott zu Allah*, S. 49).

II. Hat Mohammed überhaupt gelebt? Die „Ohlig-Luxenberg-Debatte“ und ihre Folgen

„Mohammed hat überhaupt nicht gelebt. Und wenn er gelebt hat, war er ein Massenmörder und Kinderschänder.“ Dieser Satz, der mir in einer Diskussion entgegengeschleudert wurde, erscheint mir wie ein Resümee der gegenwärtigen Kritik an der Person Mohammeds. Er legt nahe, dass Islamfeinde alles, was man irgendwie gegen den islamischen Religionsstifter und die islamische Religion verwenden kann, aufgreifen, ohne den Wahrheitsgehalt zu überprüfen, weil es nicht um die Wahrheit geht, sondern um die Verbreitung von Hass. Wie kann man glauben, dass ca. 1,8 Milliarden Menschen solch ein Vorbild haben? Wie ist es zu erklären, dass es so extrem leicht ist, die Menschen zu solch unvorstellbaren Gedanken zu bewegen? Findet gegenwärtig im Westen unter dem Deckmantel der Forderung nach einer historisch-kritischen Herangehensweise an Koran und Sunna ein Angriff auf das Fundament des Islams statt? Zwischen den westlichen Islamwissenschaftlern und z.B. islamischen Hadithwissenschaftlern scheint sich jedenfalls eine immer größere Kluft aufzutun. Im Westen gibt es das Bestreben, nach der „Bibelkritik“ auch eine „Korankritik“ zu entfalten. In der nunmehr seit einigen Jahren andauernden „Ohlig-Luxenberg“-Debatte wird - wie bei der „Leben-Jesu-Forschung“ - auch die Historizität des Begründers der islamischen Religion in Frage gestellt. Der Saarbrücker Religionswissenschaftler Karl-Heinz Ohlig hatte diese Debatte mit seiner These ausgelöst, dass Mohammed erst im 9./10. Jahrhundert n. Chr. im Verlauf einer nachträglichen Geschichtsschreibung als geschichtliche Person erfunden wurde.¹⁷ Ohlig behauptet, dass „Muhammadun“ ursprünglich ein Name für Jesus gewesen sei, der Anfang des 9. Jahrhunderts eine Umdeutung erfuhr. Seiner These zufolge waren die arabischen Eroberer ursprünglich Christen gewesen, die nachträglich eine Religionsgeschichte konstruiert hätten. Sein Mitstreiter Christoph Luxenberg ist bestrebt, mit sprachhistorischen Analysen die christlichen Wurzeln des Korans zu belegen.¹⁸ Bei dem Namen Christoph Luxenberg handelt es sich übrigens um ein Pseudonym: Es wird angegeben, dass es sich um einen christlichen Geistlichen aus dem Irak handelt. Die angeblichen Beweise, derer sich Ohlig bei seinen Ausführungen bedient, halten einer kritischen Überprüfung nicht stand. Der Professor aus Saarbrücken versucht seine Thesen z.B. durch arabische Münzen, auf denen christliche Symbole zu finden sind, zu untermauern. Numismatiker,

¹⁷ Vgl. Ohlig, Karl-Heinz und Puin, Gerd-R.: Die dunklen Anfänge und Ohlig, Karl-Heinz (Hg.): Der frühe Islam, Berlin 2007

¹⁸ Vgl. Luxenberg, Christoph: Die syro-aramäische Lesart des Koran. Ein Beitrag zur Entschlüsselung der Koransprache, Berlin 2000

wie z.B. Stefan Heidemann, haben dieser Argumentation allerdings entschieden widersprochen. Der besagte Stefan Heidemann wies darauf hin, dass das „Kopieren“ von Münzen in dieser Zeit sehr häufig anzutreffen war und daraus nicht gefolgert werden könne, dass die Araber in dieser Zeit Christen gewesen wären.¹⁹ In Wirklichkeit kann es natürlich keinen Zweifel an der Geschichtlichkeit der Person Mohammeds geben: Zahlreiche Quellen geben Auskunft über das Leben des Gesandten Allahs.²⁰ Viele Zeitgenossen Mohammeds (wie z.B. Aisha als Heerführerin) sind historisch zweifelsfrei nachweisbar. Es gibt nicht einen stichhaltigen Beweis für die Thesen Ohligs. Merkwürdigerweise kamen diese Thesen erst Anfang des 21. Jahrhunderts auf. Um das Jahr 750 n. Chr. schrieb Ibn Ishaq die erste große Biographie Mohammeds. Um diese Zeit setzte sich im christlichen Abendland auch der bereits erwähnte Theologe Johannes von Damaskus in seinem „Buch der Häresien“ mit dem Propheten des Islams auseinander. Er beschreibt Mohammed in diesem Buch als „falschen Propheten“, der sein Wissen von einem Anhänger des Arius erhielt. Man setzte sich somit im christlichen Abendland bereits lange vor der von Ohlig angegebenen Zeit mit der Person des islamischen Religionsstifters auseinander, denn nach Ohligs Ausführungen wurde die Person Mohammeds erst im 9./10. Jahrhundert „konstruiert“. Von einem renommierten Islamwissenschaftler sollte man schon bessere Kenntnisse erwarten dürfen. Die mittelalterliche abendländische Kritik des Propheten zeigt aber auch die Unhaltbarkeit der dargestellten Behauptungen Ohligs: Es ist völlig ausgeschlossen, dass die mittelalterliche christliche Polemik die nachträgliche Konstruktion einer Religionsgeschichte nicht schon bei geringstem Verdacht aufgegriffen hätte. Es ist schwer zu begreifen, dass die Thesen Ohligs auch von einigen westlichen Islamwissenschaftlern übernommen werden. Der im Jahr 2004 auf den „Lehrstuhl für Religion des Islam“ berufene Muhammad Kalisch hat bspw. während einer Ringvorlesung im selben Jahr die These vertreten, dass die ersten Jahrhunderte der islamischen Geschichte erfunden worden seien und die Historizität der Person Mohammeds nicht gesichert sei. Da es sich bei Kalisch um einen erst zuvor für die Ausbildung von muslimischen Religionslehrern an öffentlichen Schulen berufenen Professor handelte, führten seine Auffassungen zu einer Kontroverse, die schließlich in seiner Abberufung gipfelte. Es mutet merkwürdig an, dass seriöse Wissenschaftler - z. B. durch ihre Kenntnisse der islamischen Hadithwissenschaften – nicht gegen solche abstrusen Thesen immunisiert sind. Und da kommt wieder die Haltung der westlichen

¹⁹ Heidemann, Stefan: „Münzen sind konservativ“, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung FAZ.NET vom 22.7.2008 - See more at: <http://www.islamische-zeitung.de/?id=10640#sthash.ovZJfnWT.dpuf>

²⁰ Vgl. Bobzin, Mohammed 2002, S. 32 ff.

Islamwissenschaften gegenüber den Wissenschaften in der islamischen Welt ins Spiel. So lehnen Karl-Heinz Ohlig und seine Anhänger die ganze arabisch-islamische Überlieferung in ihrer Vielschichtigkeit komplett ab. Es bleibt z.B. unberücksichtigt, dass die islamische Hadithwissenschaft mit allergrößter Genauigkeit den *Isnad* (die Überliefererkette) überprüft, d.h. die Namen und die Leben der die Worte des Propheten überliefernden Personen werden genau unter die Lupe genommen. Professor Gibb hat dazu Folgendes bemerkt: „Die Auswertung dieser biographischen Unterlagen zum Zweck der Hadith-Kritik bildete den Gegenstand eines eigenen Studienfachs, das die Bezeichnung ‘Wissenschaft von der Widerlegung und Rechtfertigung’ erhielt. Dieses befasst sich mit der Vertrauenswürdigkeit der Gewährsmänner einer jeden Überlieferung, mit ihren moralischen Qualitäten, ihrer Aufrichtigkeit und ihrem Erinnerungsvermögen ... In der Geschichte der islamischen Wissenschaften entwickelte sich die Hadith-Kritik zu einer Disziplin, die mit immer peinlicherer Genauigkeit betrieben wurde.“²¹ Man sollte sich auch vergegenwärtigen, dass es gerade die Aufgabe der Hadithwissenschaften ist, Fälschungen ausfindig zu machen. Said Ramadan hat daher darauf hingewiesen, dass „die Existenz dieser Hadith-Wissenschaft ... es jedem gewissenhaften muslimischen Gelehrten unmöglich“ macht, „die Art und Weise, in der die meisten westlichen Autoren die Sunna behandelt haben, hinzunehmen. Denn, so schreibt Professor Nallino, ‘sie haben sich auf ganz allgemein gehaltene Behauptungen beschränkt, die eher auf Vermutungen und Wahrscheinlichkeitsberechnungen beruhen als auf einem gründlichen Studium.’ Professor Vesey-Fitzgerald lehnt beispielsweise einen Hadith, der von allen Fachleuten als echt anerkannt worden ist, mit der recht oberflächlichen Begründung ab, dass er in ‘seiner gefällig formulierten Genauigkeit’ in etwa ‚einem kirchlichen Katechismus oder einem Gesetzbuch‘ gleiche - und daher - ‘nicht überzeugend’ sei.“²² Weiterhin wird in der westlichen Islamwissenschaft häufig ignoriert, dass die bekannten Hadithsammlungen nicht die ersten in Verbindung mit der Sunna schriftlich fixierten Dokumente darstellen.²³ Wenn sich auch die Diskrepanz zwischen den abendländischen und orientalischen Islamwissenschaften zu verschärfen scheint, so sei dennoch abschließend zu dieser Frage darauf hingewiesen, dass die gewaltige Mehrheit der westlichen Islamwissenschaftler den Thesen Ohligs ablehnend gegenübersteht.

²¹ Gibb, Sir Hamilton: *Mohammedanism* 1955 (2. Aufl.), S. 66

²² Ramadan, Said: *Das islamische Recht* 1996, S. 52

²³ Eine Zusammenstellung findet man ebenda, S. 50 f.

III. Ein Betrüger? Die Frage der Glaubwürdigkeit der Offenbarungen

1. Das islamische Verständnis von einem Propheten

Der Begriff „Prophet“ ist von dem griechischen Wort „propheteuein“ abgeleitet, was in etwa mit „wahrsagen“ wiedergegeben werden kann. Im Allgemeinen wird denn auch unter einem Propheten ein Mensch verstanden, der über die Fähigkeit verfügt, zukünftige Ereignisse vorherzusagen. In der Religion bezeichnet man damit allerdings „einen Menschen, der eine ganz persönliche Begegnung mit dem Numinosen erlebt hat, die ungewollt, gleichsam wie ein Fremdes über ihn gekommen ist. Die Form dieses Erlebens kann sehr verschieden sein und ist nicht ausschlaggebend.“²⁴ Bei einer solchen Definition wird natürlich stets die Frage aufgeworfen, ob die betreffende Persönlichkeit das Erlebnis wirklich gehabt hat oder einer wie auch immer gearteten Täuschung erlegen ist. Die Aufstellung objektiver Kriterien zur Beurteilung der Wahrheit oder Falschheit eines Berufungserlebnisses erscheint außerordentlich schwierig. *Wolfram Buisman* hat dabei Folgendes von Bedeutung gehalten: „Das wichtigste Merkmal ist die Tatsache, daß bei einem echten Propheten die Begegnung mit dem Numinosen ‚über ihn kommt‘. Dies wird sich bei ihm so auswirken, daß er hinter dem, was ihm geworden ist, zurücktritt. Er ist niemals etwas als er selbst, sondern nur als Zeuge. Fast bei allen, die wir als echte Propheten ansprechen müssen, finden wir, dass sie persönlich nicht nur zurücktreten, sondern sich sogar gegen diesen Einbruch des Numinosen in ihr Leben wehren. Diese besondere Begegnung mit dem Numinosen ist nämlich nicht nur eine persönliche Erleuchtung, sondern sie ist zugleich mit dem Auftrag verbunden, im Namen Gottes handeln zu müssen. Wir sehen bei vielen Propheten die ungeheure Spannung zwischen der inneren Nötigung, dem Auftrag gehorsam zu sein, und dem Versuch, sich diesem Gehorsam zu entziehen. Erfüllen sie den Auftrag, so ist das immer mit Not, Feindschaft der Menschen und starken seelischen und äußeren Konflikten verbunden.“²⁵ Nach diesen Ausführungen handelt es sich bei einem Propheten um einen Menschen, der sich durch außergewöhnliche Ereignisse berufen glaubt, einen göttlichen Auftrag erfüllen zu müssen (wie etwa eine Botschaft zu überbringen). Bei *Tor Andraes* Definition eines wahren Propheten nimmt denn auch die Übermittlung einer Botschaft einen bedeutenden Platz ein: „Ein echter Prophet ist, wer wirklich eine Botschaft zu bringen hat, in dessen Seele eine der großen Fragen der Zeit eine Unruhe erweckt hat, die ihn zu reden zwingt, für den die Verzückung und die prophetische Eingebung der natürliche und notwendige Ausdruck für eine starke und tragende Überzeugung

²⁴ Buisman 1953, S. 145

²⁵ Ebenda, S. 146

und ein echtes Pathos ist. Amos, der einfache Hirt, kommt zum Tempel des Reiches in Bethel. Er hat keine fertige Theorie über seine Zuständigkeit. Halb verwirrt gesteht er selbst: ‚Ich bin kein Prophet und kein Schüler eines Propheten. Aber der Herr hat geredet‘ – Worte von der Majestät des Rechtes und der Gerechtigkeit, die mehr als alles andere in der Welt gilt.“²⁶

Auch im Islam versteht man unter einem Propheten nicht in erster Linie eine Person, die zukünftiges Geschehen vorausschauen kann. Im Koran wird zwischen einem „Gesandten“ (*rasul*) und einem „Propheten“ (*nabiyy*) unterschieden, wobei der „Gesandte“ teilweise vor dem „Propheten“ rangiert.²⁷ *Mohammed* wird als „*rasul Allah*“ („Gesandter Gottes“) bezeichnet. Dies hat zur Auffassung geführt, dass nicht jeder Prophet auch als Gesandter anzusehen ist, aber ein jeder Gesandter als ein Prophet betrachtet werden muss. Manche der Gottesgesandten und Propheten werden im Koran als „Träger des Beschlusses“ (*ulu-l-azm*) genannt, woraus allerdings keine besonderen Unterscheidungskriterien abgeleitet werden können. Nach Lehrmeinung der *Ahl-ul-Bayt*²⁸ sind fünf der im Koran aufgeführten Gesandten als „Beschlussträger“ zu betrachten, nämlich *Noah*, *Abraham*, *Moses*, *Jesus* und *Mohammed*. Die Besonderheit dieser Propheten ist demnach die, dass ihre Sendung mit einem heiligen Buch (*kitab*) an die Menschen verbunden ist und sie weiterhin ein neues Gesetz (*sharia*) verkünden. Dieser Auffassung der Tradition zufolge ist ein von Gott übermitteltes Gesetz so lange gültig, bis ein neuer Beschlussträger erweckt wird. Die Notwendigkeit mehrerer Gesetze entsteht aus islamischer Überzeugung nicht daraus, dass Gott sich ständig korrigieren muss. Vielmehr berücksichtigt die Weisheit Gottes die kulturelle Vielfalt und die unterschiedlichen Entwicklungsstufen in der Menschheitsgeschichte. Dem Koran zufolge wurden in allen Kulturen und zu allen Zeiten Propheten erweckt, die den Menschen den göttlichen Willen aufzeigen und den richtigen Weg weisen wollen. Die Notwendigkeit einer Vielzahl von Propheten ergibt sich schon aus den mangelnden Vermittlungsmöglichkeiten in früheren Epochen. Viele Kulturen verschwanden ohne Spuren zu hinterlassen und ein kultureller Austausch war vielfach nicht möglich. Die Möglichkeit der globalen Verbreitung einer göttlichen Botschaft ergibt sich erst in der Neuzeit. Geschichtlich betrachtet stellen die Propheten nach islamischer Überzeugung eine fortlaufende Einheit dar. Manche der

²⁶ Andrae, Tor: *Mohammed. Sein Leben und sein Glaube* 2002, S. 42

²⁷ Vgl. zu diesen Ausführungen Prof. Yazdi, M.T. Mesbah: *Lektionen in der islamischen Überzeugung*. Band I. Einheit und Gerechtigkeit Gottes - Prophetentum, S. 255

²⁸ *Ahl-ul-Bayt*: „Leute des Hauses“: Mit dieser Bezeichnung sind die Mitglieder des Hauses des Propheten *Mohammed* und seiner Tochter *Fatima* gemeint. Im weiteren Sinne werden darunter alle zwölf schiitischen Imane verstanden. Die Schiiten bezeichnen sich auch als „*Ahl-ul-bayt*“. *Ali* war mit *Fatima* (der Tochter *Mohammeds*) verheiratet und die Schiiten erkennen als Nachfolger (Kalifen) nur Mitglieder der Familie *Mohammeds* an.

Propheten und Gesandten sind demnach von Gott nicht nur in spiritueller Hinsicht erwählt, sondern sie sind zudem auch mit der Herrscher- und Richterwürde ausgestattet. Als Beispiele dafür können die alttestamentarischen Propheten *David* und *Salomon* genannt werden. Nach islamischer Überzeugung war *Mohammed* der letzte Gesandte Gottes an die Menschen, das „Siegel der Propheten“. War *Mohammed* ein echter Prophet (wie anfangs definiert) und handelte er in gutem Glauben?

2. Mohammeds Leben bis zum Beginn der Offenbarungen

Nach einer im Islam weit verbreiteten Auffassung ist *Mohammed* im „Jahr des Elefanten“ geboren worden, *Abu-r-Rida* gibt den 23. April 570 als Geburtsdatum an.²⁹ Diese Ansicht wird nicht selten mit einem Hinweis auf die Sure 105 des Koran begründet – die besagte Sure verweist zwar auf ein bedeutendes geschichtliches Ereignis, aber dieses muss sich nicht unbedingt auf die Geburt *Mohammeds* beziehen. Über das genaue Geburtsdatum *Mohammeds* kann daher keine genaue Angabe gemacht werden. *Annemarie Schimmel* hat sich unter Berufung auf *M. Hamidullah* auf das Jahr 569 n.Chr. festgelegt, wofür einiges zu sprechen scheint.³⁰ *Mohammed* wurde als Sohn des *Abdallah* in der Stadt *Mekka* auf der arabischen Halbinsel geboren. Der zukünftige Prophet des Islam gehörte dem großen Stamm der *Quraish* an, in dem sich die beiden einflussreichen Sippen der *Banu Hasim* („Haschimiten“) und *Banu Umayya* („Umayyaden“) in feindlicher Rivalität gegenüberstanden. *Mohammed* entstammte der „Haschimiten“-Sippe – ein nicht unbedeutender Aspekt, da ihm seine Sippe später Schutz gewährte.³¹ *Mohammeds* Vater starb offenbar noch vor der Geburt des Propheten. Er wuchs bei seinem Onkel *Abu Talib* auf, nachdem er auch noch seine Mutter in seiner Kindheit verloren hatte. Im Alter von etwa 25 Jahren heiratete er die ungefähr 15 Jahre ältere vermögende Kaufmannswitwe *Chadidscha* – aus dieser Ehe stammten vier Töchter und zwei Söhne. *Mohammed* war zu dieser Zeit wahrscheinlich als Kaufmann tätig, obwohl wir darüber keine gesicherte Erkenntnis haben können. *Tor Andrae*, einer der wohl größten *Mohammed*-Forscher des 20. Jahrhunderts, hat darauf wie folgt aufmerksam gemacht: „Welche Beschäftigung er [Mohammed; M.F.] gehabt hat, darüber lassen uns unsere Urkunden in Ungewissheit. Daß er Kaufmann gewesen sei, ist nur eine Vermutung, die sich darauf gründet, dass er mit einer Kaufmannswitwe verheiratet war ... Wir haben jedoch keine sicheren Angaben

²⁹ Abu-r-Rida: Muhammad 2000, S. 157

³⁰ Schimmel, Annemarie: Und Muhammad ist Sein Prophet 1981, S. 11

³¹ Gegenwärtig bezeichnet sich noch das jordanische Königshaus als „Haschimiten“ und begründet seinen Herrschaftsanspruch mit der Abstammung aus der Sippe des Propheten.

darüber, daß Mohammed für seine Frau oder sich Handelsreisen unternommen hätte...“³²

In der Tradition wird immer wieder die körperliche Schönheit *Mohammeds* betont, sein Äußeres wird wie folgt beschrieben: „Nicht übermäßig groß und nicht klein, von leuchtender Gesichtsfarbe ..., nicht zu weiß, nicht mit kurzem Kraushaar und nicht mit langsträhmig herabhängendem Haar, mit breiter offener Stirn und langen Wimpern, mit vollem Haupt und gewaltigem Barte.“³³ Es wird auch häufig auf den wohlriechenden Duft verwiesen, der von *Mohammed* ausgegangen sein soll (dies ist ein auch in christlichen Heiligenberichten häufig erwähntes Phänomen). Seiner Frau *Aisha* zufolge waren Körper und Hände des Propheten auch bei größter Hitze stets von angenehmer Kühle.³⁴ Als ein wichtiges äußeres Merkmal wird das „Siegel des Propheten“ erwähnt – es wurde als ein Muttermal oder eine Geschwulst in der Größe eines Taubeneis zwischen den Schulterblättern *Mohammeds* beschrieben.

3. Erscheinungen

3.1. Das Berufungserlebnis

Als *Mohammed* etwa 40 Jahre alt war, begann er scheinbar immer häufiger die Einsamkeit und Abgeschlossenheit zu suchen und zu schätzen. Man kann davon ausgehen, dass *Mohammed* zu diesem Zeitpunkt durch die Heirat mit *Chadijscha* ein gut situiertes und angesehenes Mann gewesen ist – unabhängig davon, ob *Mohammed* tatsächlich als Kaufmann tätig gewesen ist oder nicht. Aufgrund seiner Redlichkeit und seines guten Charakters soll ihm der Beiname „Al-Amin“ („Der Vertrauenswürdige“) verliehen worden sein.³⁵

Das sinnlose Treiben in seiner Heimatstadt stellte ihn offenbar nicht zufrieden. Er war täglich mit der Geldgier seiner Mitmenschen konfrontiert – er erlebte das Feilschen auf den Basaren und die Ausrüstung immer neuer Karawanen. Möglicherweise aufgrund der Erfahrung innerer Leere hat er öfters die Höhlen des nahe bei *Mekka* liegenden Berges *Hira* aufgesucht. *Ibn Ishaq* gibt einen Bericht *Zuhris* wieder, nachdem *Mohammeds* Frau *Aisha* den Beginn der „Prophetenkarriere“ ihres Mannes wie folgt schildert: „Als Gott Muhammad ehren und sich der Menschen durch ihn erbarmen wollte, zeigte sich dessen Prophetenschaft zuerst in seinen wahren Träumen, die im Schlaf stets wie der Anbruch

³² Andrae, Tor: Mohammed. Sein Leben und sein Glaube 2002, S. 34

³³ Schimmel, Annemarie: Und Muhammad ist Sein Prophet. Die Verehrung des Propheten in der islamischen Frömmigkeit, Düsseldorf und Köln 1981, S. 30

³⁴ Vgl. dazu und den folgenden Ausführungen: Ebenda, S. 32

³⁵ Vgl. Ibn Ishaq, Muhammad: Das Leben des Propheten. Aus dem Arabischen übertragen und bearbeitet von Gernot Rotter, Katern 1999, S. 43

des Morgens über ihn kamen. Auch ließ Gott ihn die Einsamkeit schätzen, und bald war ihm nichts mehr lieber, als allein zu sein.“³⁶

Über *Mohammeds* eigentliches Berufungserlebnis liegen unterschiedliche Berichte vor. Nach *Ibn Ishaq* hatte *Mohammed* in einer Nacht im Monat *Ramadan* (der Nacht „Qadr“) das entscheidende Erlebnis, dass sein Leben und den Lauf der Weltgeschichte schlagartig und gravierend verändern sollte. Dem Bericht *Ishaqs* zufolge geht aus dem Koran hervor, dass *Mohammed* in der Nacht „Qadr“ („Nacht des Schicksals“) im Monat *Ramadan* die erste Offenbarung erhalten hat.³⁷ In der Tat heißt es in Sure 97 des Koran: „Wir haben ihn [den Koran; M.F.] wahrlich in der Nacht des Schicksals herabgesandt ... Die Nacht des Schicksals ist besser als tausend Monate. In ihr kommen die Engel und der Geist mit ihres Herrn Erlaubnis herab. Frieden ist sie bis zum Anbruch der Morgenröte.“³⁸ Nach islamischer Überzeugung sind in dieser Nacht die Schleusen zwischen der diesseitigen und der jenseitigen Welt weit geöffnet. Als *Mohammed* in einer Höhle des Berges *Hira* seinen Gedanken nachhing, näherte sich ihm ein Wesen und zwei gigantische Augen schienen ihn zu durchbohren. Das Wesen forderte ihn auf zu lesen („Lies!“; arab. *Iqra*), worauf *Mohammed* in Todesangst erwiderte, dass er nicht lesen könne. Das Wesen ergreift *Mohammed* daraufhin, bis er fragt, was er denn lesen solle. *Ibn Ishaq* schildert die Ereignisse wie folgt: „Als ich schlief, so erzählte der Prophet später, trat der Engel Gabriel zu mir mit einem Tuch wie Brokat, worauf etwas geschrieben stand, und sprach: ‚Lies!‘ ‚Ich kann nicht lesen‘, erwiderte ich. Da presste er das Tuch auf mich, so dass ich dachte, es wäre mein Tod. Dann ließ er mich los und sagte wieder: ‚Lies!‘ ‚Ich kann nicht lesen‘, antwortete ich. Und wieder würgte er mich mit dem Tuch, dass ich dachte, ich müsste sterben. Und als er mich freigab, befahl er erneut: ‚Lies!‘ Und zum dritten Male antwortete ich: ‚Ich kann nicht lesen.‘ Als er mich dann nochmals fast zu Tode würgte und mir wieder zu lesen befahl, fragte ich aus Angst, er könnte es nochmals tun: ‚Was soll ich lesen?‘“³⁹ Nach *Ibn Ishaq* wurde *Mohammed* danach die erste Offenbarung zuteil: „Lies! Im Namen deines Herrn, Der erschuf – Erschuf den Menschen aus einem sich Anklammernden. Lies! Denn dein Herr ist gütig. Der durch die (Schreib-) Feder gelehrt hat – Den Menschen gelehrt hat, was er nicht wusste...“⁴⁰ Nach

³⁶ Vgl. ebenda, S. 45

³⁷ Vgl. ebenda, S. 48

³⁸ In diesem Buch wird folgende Koran-Übersetzung (falls nicht ausdrücklich anders erwähnt) verwendet: „Der Koran. Arabisch-Deutsch. Aus dem Arabischen von Max Henning. Überarbeitung und Einleitung von Murad Wilfried Hofmann, 4. Aufl., Istanbul 2004

³⁹ Ibn Ishaq: Das Leben des Propheten 1999, S. 45 f.

⁴⁰ Murad Wilfried *Hofmann* hat darauf aufmerksam gemacht, dass mit dem „sich Anklammernden“ der Befruchtungsvorgang zutreffend beschrieben wird. Vgl. Der Koran,